

Tag 375 eines Übergriffs.

Die Zeichen stehen eher auf Ausweitung des Konfliktes, nicht auf Lösung. Als wenn das Leid, die Angst, die Not, die Verzweiflung, nicht schon reichten. Städte sind zerbombt, ganze Landstriche verwüstet, Infrastruktur liegt am Boden, von den Schäden an und in Menschen ganz zu schweigen. Und doch ist der Wille noch nicht besiegt, das Land zu bewahren vor dem Aus. Wozu? Dass Unrecht nicht zu unserer Wirklichkeit gehören darf und Willkür nicht hoffähig werde. Das ist nicht nur das Interesse der Menschen in der Ukraine.

Es bleibt weiterhin nötig, Worte und Gedanken einzulegen für die Zukunft von Menschen. Es bleibt gut, dazu verbunden zu sein in seinem Namen, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Nehmen wir uns ein paar Minuten. Lassen wir die Meldungen der vergangenen Woche in uns aufsteigen, und auch das, was sie bei uns ausgelöst haben. Verbinden wir uns mit allen Menschen guten Willens, wo auch immer, dass unsere Gedanken Gehör finden, dass sie etwas bewirken. -> **Stille**

Stellen wir den Menschen in den Kriegsgebieten, in Russland, stellen wir uns diesen Text unserer biblischen Tradition zur Seite, nicht als vorschnelle Vertröstung, vielmehr als Ausrufezeichen über alle Vorhaben dieser Tage: aus dem Buch des Propheten Jesaja (57)

Der Höchste befiehlt: »Macht euch an die Arbeit, schnell! Baut eine Straße! Räumt meinem Volk alle Hindernisse aus dem Weg! 15 Ich, der Hohe und Erhabene, der ewige und heilige Gott, wohne in der Höhe, im Heiligtum. Doch ich wohne auch bei denen, die traurig und bedrückt sind. Ich gebe ihnen neuen Mut und erfülle sie wieder mit Hoffnung. 16 Denn sonst würden sie vergehen, die Menschen, die ich doch selbst geschaffen habe. 17 Ich will ihnen wieder zurecht helfen und sie führen. Die Trauernden werde ich trösten; ein Freudenlied lege ich ihnen in den Mund. Dann werden sie alle in Frieden leben, ob in der Nähe oder in der Ferne, denn ich will mein Volk heilen. 20 Die Gottlosen sind wie das ungestüme Meer: Es kommt nicht zur Ruhe, seine Wellen wühlen immer wieder Dreck und Schlamm auf, von Frieden keine Spur.

➔ AT 25 „Das Wort, in dem die Richtung“

Bitten wir mit den Worten Dorothee Sölles:

Ich dein Baum

Nicht du sollst meine Probleme lösen
sondern ich deine Gott der Asylanten
nicht du sollst die Hungrigen satt machen
sondern ich soll deine Kinder behüten
vor dem Terror der Banken und Militärs
nicht du sollst den Flüchtlingen Raum geben
sondern ich soll dich aufnehmen
schlecht versteckter Gott der Elenden

Du hast mich geträumt Gott
wie ich den aufrechten Gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt

Hör nicht auf mich zu träumen Gott
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein Baum bin
gepflanzt an den Wasserbächen
des Lebens.

(In: Loben ohne lügen, Dorothee Sölle, Berlin 2000, S. 12)

Schließen wir uns zusammen in den Worten Jesu, mit- und füreinander:

→ Vater unser

Wir haben ein Ziel, das vorausliegt, wir spielen uns ein auf deine Zukunft. Mühselig, langsam, in Hoffnung und Furcht gestalten wir deine Verheißung aus, bauen wir an der Stadt des Friedens, an der neuen Schöpfung, wo du Licht bist, alles in allem. Gib uns die Kraft dazu, bring uns an ein glückliches Ende.

**Die Kraft Gottes stärke uns im Einsatz für eine Welt, die den Frieden nicht nur aus Erzählungen kennt, und die Raum gibt jedem Menschenkind.
Es segne uns und diese Welt: Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.**

→ AT 28 „Nur so ein Dach“